

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 Kr., größere per Zeile 6 Kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 Kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags und von 3 bis 4 Uhr nachmittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die deutsche Börsen-Enquête.

Für die deutschen Börsen sind schwere Zeiten herangebrochen. Während von Seite der Reichsregierung einerseits eine empfindliche Erhöhung der vor einigen Jahren eingeführten Börsesteuer vorgeschlagen wird, plant man andererseits eine weitgehende Einschränkung des Börsegeschäfts, welche dazu bestimmt ist, die Auswüchse der Börsespeculation zu beseitigen. Der Zweck ist, insofern er die Bekämpfung des ungesunden und verwerflichen Börsespiels, der Ausschreitungen des Eigennutzes im Auge hat, sicherlich ein löblicher und wird die Zustimmung aller finden, welche die wirtschaftlichen und socialen Schäden der zweifellos um sich greifenden Spielwuth ihrer vollen Bedeutung nach würdigen. Ein anderes aber ist es, wenn man nach verlässlichen Mitteln fragt, welche geeignet wären, in dieser Beziehung wirksame Abhilfe zu schaffen, und es wird hierbei sehr wesentlich in Betracht kommen, ob durch dieselben der berechtigte und im modernen Wirtschaftsleben eine so wichtige Rolle spielende Börsenverkehr nicht zum Schaden der ökonomischen Interessen getroffen und beeinträchtigt wird. Zu diesen Erwägungen gibt die vor kurzem in Berlin abgehaltene, von der deutschen Regierung veranstaltete Börsen-Enquête begründeten Anlaß.

Diese Enquête, welche zur «Untersuchung der Börseverhältnisse» eingesetzt worden war, hat über das Ergebnis ihrer Beratungen einen sehr umfangreichen Bericht und eine statistische Anzahl von Vorschlägen erstattet, welche zum Theile sehr einschneidender Natur sind. Die Anträge der Enquête gliedern sich in fünf Abschnitte, von denen der erste die rechtliche Stellung und Organisation der Börsen, der zweite das Emissionswesen sowie die Zulassung von Papieren zum Handel und zur Notierung, der dritte den Terminhandel, der vierte das Maklerwesen und die Coursfeststellung, der fünfte endlich das Commissionsgeschäft betreffen. Die auf die Organisation der Börsen bezüglichen Vorschläge verfolgen die Tendenz, den Besuch der Börsen möglichst einzuschränken und alle Elemente von denselben auszuschließen, welche durch ihren Beruf nicht zum Börsenbesuche qualifiziert sind. Das schriftlich einzureichende Gesuch um Zulassung zum Besuche einer Börse muß, wie die Enquête beantragt, von mindestens drei Gewährsmännern unterstützt werden, von welchen jeder mindestens drei Jahre der betreffenden Börse angehört

hat. Bei jeder Börse wäre ferner ein Disciplinargerichtshof zu errichten. Es bleibt abzuwarten, ob hierin ausreichende Cautelen gegen Ausschreitungen der Börsespeculation liegen würden. Die Erfahrung wenigstens lehrt, daß die Nichtzulassung zum Besuche der Börse nicht am Börsenspiel hindert, und daß die großen Verheerungen, welche über die Geldmärkte herangebrochen sind, nicht immer durch sträfliche Spielwuth herbeigeführt worden sind. Immerhin sind die scharfen Bestimmungen, nach welchen der Disciplinarghof gegen arglistige Beeinflussung der Course, gegen die Anwendung von Geschäftsbedingungen, welche gegen den kaufmännischen Anstand verstoßen, gegen die Anreizung zu Börsespeculationen, die außerhalb des Geschäftsbetriebes des Angereizten liegen, gegen den Abschluß von Börsengeschäften mit Handelsangestellten sowie mit Personen in unselbständiger oder dürftiger Lage, endlich gegen Scheinkündigungen und dergleichen strafwürdige Vorgänge einzuschreiten und eventuell die Ausschliefung über solche Personen zu verfügen berechtigt ist, zu billigen, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß dieselben die beabsichtigte abschreckende Wirkung üben werden.

Die auf die Regelung des Emissionswesens und der Börsenotierungen bezüglichen Vorschläge der Enquête können nicht als besonders glückliche bezeichnet werden. Nach denselben soll eine zu diesem Behufe einzusetzende Commission, der auch Interessenten der Gesamtheit, insbesondere des laienhaften Publicums beizuziehen sind, hierüber entscheiden. Die Commission hat die Urkunden, welche die Grundlage der zu emittierenden Wertpapiere bilden, genau zu prüfen und die Emission nicht zuzulassen, wenn durch dieselbe erhebliche allgemeine Interessen geschädigt werden, oder wenn dieselbe zu einer Uebervortheilung des Publicums führen würde. Sind die Angaben des Prospectes unrichtig oder unvollständig, so haftet der Einführende, wenn ihm die Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit bekannt war, oder wenn derselbe bösslich eine ausreichende Prüfung der Angaben verabsäumt hat, jedem, auch dem späteren Erwerber eines solchen Wertpapiers, für den Schaden, welcher diesem aus der Erwerbung des Wertpapiers erwächst.

So erklärlich die Tendenz dieser Bestimmungen ist, so werden sie kaum den beabsichtigten Zweck zu erfüllen geeignet sein. Die wirksamste Schutzwehr gegen die Uebervortheilung des Publicums durch Neugründungen und neue Emissionen liegt unseres Erachtens in der Behörde, welche die Concession zu er-

theilen hat. Sie hat zu prüfen, ob durch die Neugründung oder die Emission erhebliche wirtschaftliche Interessen geschädigt werden. Ueberdies aber wird durch solche Normen, wie die vorgeschlagenen, das Publicum in ein Vertrauen gewiegt, welches durch unvorhergesehene Ereignisse leicht arg getäuscht werden kann. Jedes Unternehmen birgt ein gewisses Risiko in sich und die Conjunction, internationale Zwischenfälle können bestfundierte Gesellschaften in eine kritische Lage bringen. Die Vorschläge der Enquête würden also nur den Effect haben, den Unternehmungsgeist zu unterbinden und zu lähmen, ohne die beabsichtigten Bürgschaften zu bieten.

Die Vorschläge des dritten Abschnittes bezwecken die Einschränkung des Terminhandels. Nach denselben soll der Bundesrath berechtigt sein, den Terminhandel in bestimmten Wertpapieren oder Waren ganz zu untersagen oder von gewissen Bedingungen abhängig zu machen. Die Zulassung zum Terminhandel kann wirksam nur mit Zweidrittel-Majorität beschlossen werden und derselben hat die Prüfung der Frage voranzugehen, ob der Zulassung nicht andere erhebliche wirtschaftliche Interessen entgegenstehen. Für Termingeschäfte in Waren wird der Registerzwang eingeführt, wobei eine Eintragungsgebühr von 500 Mark und für jedes folgende Jahr eine Gebühr von 100 Mark zu entrichten ist. Die Lieferungsqualität und die Lieferungsfrist ist von einer Sachverständigen-Commission festzustellen, der auch Vertreter der inländischen Consumanten beizuziehen sind. Der Einschränkung des Terminhandels auf den Kreis der legitimen Berechtigung desselben kann man die Zustimmung nicht versagen, doch ist es fraglich, ob der Registerzwang in dieser Beziehung die gewünschte Wirkung üben werde. Sehr scharf sind die Strafbestimmungen gegen die Ausschreitungen des Börsepiels und diese sowie die Anregung der Enquête, den Staatsanwaltschaften die Verfolgung des Differenzhandels bei nachfolgender Zahlungseinstellung ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, würden wohl geeignet sein, bei richtiger Handhabung der Spielwuth einen Damm zu setzen. Allein auch hier ist die Gefahr vorhanden, daß ein allzu draconisches Vorgehen wichtige wirtschaftliche Interessen schädigt. Der vierte und fünfte Abschnitt endlich betreffen das Maklerwesen und das Commissionsgeschäft.

Die Vorschläge der deutschen Börsen-Enquête haben in den deutschen Finanzkreisen keine freundliche Aufnahme gefunden, und es ist dies auch begreiflich. Trotzdem der von der Enquête erstattete Bericht es hervorgehoben

Fenilleton.

Der Dämon des Alpinismus.

Die Katastrophe auf dem Großglockner, deren unglückliche Opfer diesertage in Wien bestattet wurden, dürfte, wie die «Neue freie Presse» ausführt, für die alpinen und touristischen Vereine ein zwingender Anlaß sein, in den Kreisen ihrer Mitglieder mit aller Macht solche sinnlose und gefährliche Unternehmungen und dieses frevelhafte Spiel mit dem eigenen und mit fremden Leben zu bekämpfen. Namentlich suche man in diesen Kreisen die Verantwortung nicht mit der unethischen Ausflucht abzulehnen, daß das traurige Schicksal der Verunglückten nur dem Mangel an Erfahrung und Uebung, der ungenügenden Ausrüstung und der Mißachtung der ihnen zutheil gewordenen Warnungen und Mahnungen zuzuschreiben sei. Es handelt sich vielmehr um die tiefer liegende verhängnisvolle Ursache des Unglücks — um den unbezähmbaren Drang, wodurch die drei jungen Männer trotz der erwähnten ungünstigen Umstände, trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse so verblendet wurden, die Gefahren aufzusuchen, in denen sie den Untergang finden mußten. Darin liegt die Ausartung und Verwilderung des touristischen Sports, der von Jahr zu Jahr immer mehr junge Leben zum Opfer fallen. Es ist ein ungezügelter Ehrgeiz, die Großmannsucht der rein physischen Körperkraft, was die junge Generation der alpinen Touristen treibt, bei ihren Unternehmungen nicht den Naturgenuss, nicht die Erhebung an der groß-

artigen Schönheit der Bergwelt zu suchen, sondern nur die Gefahr, die damit verbundene Aufregung und das aus der Bewältigung der Schwierigkeiten erwachsende Kraftbewußtsein anzustreben. Und wenn man selbst diesen Drang als einen in der Natur des Menschen begründeten geltend machen wollte, so wird auch dieser Rechtfertigungsversuch hinfällig angesichts der Thatfache, daß die Mehrzahl der jüngeren Touristen sich doch nur durch den rein äußerlichen Nachahmungstrieb, durch die Sucht, es den angestauten Vorbildern und Kraftmustern gleichzutun, und durch die als Losungen ausgegebenen touristischen Schlagworte leiten läßt. So find gewisse touristische Unternehmungen bei der Jugend zur Modesache geworden — zuerst die führerlosen Touren, jetzt die Bergbesteigungen im Winter.

Das Meiste tragen zu dieser geistigen Epidemie unstreitig die touristischen Blätter und Publicationen mit ihren Berichten über forcierte und gewagte Hochtouren bei, die durch detaillierte Schilderungen zur Nachahmung reizen. Eine besonders charakteristische Probe dieser Gattung touristischer Literatur findet sich in dem soeben erschienenen 24. Bande der «Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins», der man im übrigen die Gerechtigkeit widerfahren lassen muß, daß sie unter Johannes Emmers Redaction mehr die wissenschaftliche Seite des Alpinismus, als den Cultus der touristischen Abenteuer und Wagnisse pflegt. Aber in dem neuesten Bande befindet sich auch ein Artikel von Dr. Guido Eugen Lammer, welcher der Erste war, der die führerlosen Hochtouren als die wahren Kraftproben touristischer Leistungsfähigkeit

empfahl und deshalb in alpinistischen Kreisen selbst schon vielfach angegriffen wurde. Er beschreibt, wie er im August 1892 als erster die bis dahin für unbezwinglich gehaltene Nordwestwand des Groß-Benedigers ohne Führer bestiegen hat, und seine Schilderung ist geradezu eine Verherrlichung der gefährlichen Ausschreitungen des Alpinismus. Dr. Lammer gesteht offen: «Ich war mir klar bewußt, daß ich die Gefahr zur vierten Potenz erhob, wenn ich nicht angefeilt und allein des Nachts ein verwickeltes Kluftnetz nach mächtigem Neuschnee durchschritt.» Man vernehme nur, welchen Gefahren er sich gleich zu Beginn seines Unternehmens ganz überflüssigerweise aussetzte, indem er nachträglich bemerkt, daß er das mit Schnee angefüllte Kluftnetz ebenso gut hätte vermeiden und umgehen können:

Den Bidel ließ ich unausgeseht tastend vorgreifen und rechts und links bohren; das Knie hatte ich gebeugt, den Oberkörper fast horizontal gelegt, alle Nerven fieberhaft angespannt. Und wenn ich dann mit dem Bein dennoch plötzlich versank, ohne sogleich zu wissen, ob es das aufklaffende Grab sei, da packte mich das Grauen, als würde mir ein Spiralsdraht durch mein Rückenmark gerissen — aber schnell hatte ich mich mit breiten Armen aufs Antlitz geworfen, und leise tastend schob ich meinen Leib aus dem unheimlichen Rachen. Endlich kam es sanfter. Mögen sie mich übrigens nach Lust verletzern, die langweiligen Theoretiker und Moralisten des Alpinismus; ich stehe im Dienste eines höheren Herrn, als der alpinen Theorie, ich gehorche der geheimnisvollen

hat, daß die bedeutsamen Interessen, welche in der Börse verkörpert sind, besondere Vorsicht bei der Vornahme von Aenderungen in der Organisation dieser Institution erheischen, greifen die Vorschläge, so anerkanntswert ihre Tendenz und so berechtigt manche derselben auch sein mögen, sehr tief und höchst empfindlich ein in einen wichtigen Factor des gesammten Wirtschaftslebens im deutschen Reiche. Man besorgt in den interessierten Kreisen, daß, wenn diese Anträge Gesetz werden, die deutschen Börsen hiedurch einen harten Schlag erleiden müßten und daß namentlich das Emissionsgeschäft lahmgelegt würde. Die deutschen Börsen sind von dem Vorwurfe nicht freizusprechen, daß sie namentlich in den letzten Jahren der Schauplatz bedauerlicher speculativer Ausschreitungen gewesen sind. Es wäre aber verfehlt, wenn man in dem berechtigten Eifer, die Auswüchse der Speculation zu bekämpfen, dahin gelangen würde, das Kind mit dem Bade auszuschütten und den Geldmärkten die Erfüllung ihrer legitimen Aufgaben zu erschweren.

Zur Valuta-Regulierung.

Ueber das Ergebnis der zwischen Ihren Excellenzen dem Herrn diesseitigen Finanzminister Dr. Edlen von Plener und dem Herrn k. ungarischen Ministerpräsidenten und Finanzminister Dr. Weyerle in den letzten Tagen in Budapest gepflogenen Beratungen veröffentlicht die „Budapester Correspondenz“ auf Grund authentischer Mittheilungen Folgendes: „In der am 5. und 6. d. abgehaltenen Besprechung einigten sich der ungarische Ministerpräsident und der österreichische Finanzminister dahin, daß im Laufe der Jahre 1894 und 1895 ein Gesamtbetrag von 200 Millionen Gulden Staatsnoten unter folgenden Modalitäten eingelöst werden soll: In jedem dieser Jahre wird ein Betrag von je hundert Millionen Gulden Staatsnoten durch Uebergabe von Gold an die Bank und durch Ausgabe von Ein-Kronen-Stücken zur Einlösung gebracht. Anknüpfend an diesen wichtigen Fortschritt des Valuta-Werkes und um die bevorstehende bedeutende Goldübergabe an die Bank baldmöglichst ihres provisorischen Charakters zu entkleiden, werden die Regierungen nunmehr mit der Bank über die Erneuerung des Privilegiums in Verhandlung treten.“

Dieselben legen jetzt schon einen großen Wert darauf, daß von Seite der Bank das internationale Devisengeschäft so viel als möglich mit der Tendenz erweitert werde, daß dem legitimen Geschäft die Gelegenheit verschafft wird, seinen Bedarf an Devisen auch durch die Vermittlung der Bank decken zu können. Die Fertigstellung des Gesetzentwurfes über die Einführung der obligatorischen Kronenwährung wurde angefaßt der noch nicht völlig durchgeführten Beschaffung der Geldzeichen der neuen Währung und mit Rücksicht auf den gegenwärtigen Stand der Währungsverhältnisse einstweilen vertagt. Die Frage der Salinenscheine wird bei der endgültigen Regelung der Staatsnotenfrage definitiv zu ordnen sein. Gegenwärtig gab der österreichische Finanzminister die Erklärung ab, daß er durch Erhöhung des Zinsfußes dieser Scheine, eventuell durch Fundierung eines Theiles derselben bestrebt sein werde, den Staatsnotenumlauf entsprechend zu verringern.»

Stimme, die aus meinem Unbewußtsein heraufstönt, heute drängend, morgen hemmend.

Das ist also das Hochgefühl eines modernen Touristen! Man sollte es nicht für möglich halten, daß in der klaren und reinen Alpenluft der Schwulst des „Unbewußtseins“ so üppig gedeihen kann. Auch die zahlreichen weiteren Gefahren des Aufstieges werden in demselben Tone beschrieben. Nach Sonnenaufgang droht der Lawinsturz, und der Tourist muß noch ein Couloir passieren, in welchem er jeden Augenblick durch eine Lawine verschüttet werden kann.

Endlich gelingt es ihm, das oberste Plateau zu erreichen und sich auf dasselbe hinaufzuschwingen, nachdem er noch im letzten Augenblicke Gefahr gelaufen, von dem überreisten Felsrand, den die erstarrte Hand nicht fest genug fassen konnte, abzugleiten und in die Tiefe zu stürzen. Nahezu acht Stunden hatte der furchtbare Aufstieg gedauert. Und was ist der Erfolg? Demselben sind in dem ganzen, dreizehn Seiten umfassenden Artikel folgende wenige Zeilen gewidmet:

Daß schon längere Zeit leichte Nebel vorüber schwammen, hatte ich in der Blindheit des Gefechtes nicht gesehen. Jetzt war ich minutenlang umhüllt; dann rissen wieder neblige Geister die leichte Gaze und gönnten mir ewig wechselnde, liebliche Blicke ins Nächste und Fernste. Noch zuckte das Ueberstandene in allen meinen Gliedern — schon tauchte die nagende Sorge um den Rückweg auf.

Also deshalb acht Stunden lang das Wagnis auf Leben und Tod, die Anspannung aller körperlichen und moralischen Kraft, um wenige Minuten auf einem von

Politische Uebersicht.

Saibach, 9. Jänner.

Die Conferenzen des Finanzministers Dr. von Plener mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Weyerle über Valuta-Angelegenheiten sind beendet und der Finanzminister Dr. v. Plener ist vorgestern abends aus Budapest wieder in Wien eingetroffen. Gestern fand ein Ministerrath statt.

Die meisten über Neujahr vertagten Landtage nahmen nunmehr ihre Thätigkeit wieder auf. Morgen treten auch die Landtage von Dalmatien, Salzburg, Bukovina und Vorarlberg zusammen.

In der gestrigen, etwa einstündigen Sitzung des böhmischen Landtages gelangten vier Vorlagen in erster Lesung zur Annahme.

Die Budapestter Blätter feiern in schwungvollen Worten das Schriftsteller-Jubiläum Moriz Jokai's und heben dessen unvergängliche Verdienste um das culturelle Leben der ungarischen Nation hervor.

Wie aus einem Schreiben des deutschen Reichskanzlers Grafen Caprivi zu ersehen ist, wird in Deutschland die Aufhebung des Identitätsnachweises in ernste Erwägung gezogen.

In Frankreich beginnt heute die ordentliche Kammeression des Jahres, und vorgestern fanden die Ergänzungswahlen für den Senat statt. Von denselben sind 94 Ergebnisse bekannt. Es wurden 78 Republikaner, 9 Radicale, 2 Radikale und 5 Conservative gewählt. Der ehemalige Botschafter Waddington ist bei den Wahlen unterlegen. Unter den Gewählten befinden sich die Minister Spuller und Challemel-Lacour. In Paris wurde der bei den Kammerwahlen gegen einen socialdemokratischen Hutmachergesellen unterlegene frühere Ministerpräsident Floquet mit 343 Stimmen gewählt.

Die alten Eifersüchteleien zwischen französischen und englischen Expeditionen, welche in Mittel-Afrika das Nachtgebiet ihrer Heimatsländer auszudehnen bestrebt sind und einander dabei zuvorkommen oder auch zu hindern suchen, haben in Sierra-Leone, einem über 400 Kilometer langen Landstrich an der Küste von Ober-Guinea, zu einem blutigen Zusammenstoße geführt, der jetzt in London und Paris beklagt wird.

Se. Heiligkeit der Papst richtete an den Bischof Perraud von Autun, welcher Mitglied der französischen Akademie und schon länger für das Cardinals-Collegium in Aussicht genommen ist, ein Schreiben, worin der Abscheu über die jüngsten anarchistischen Missethaten ausgesprochen wird. Dringlicher denn je, sagt das Schreiben, gehe für Frankreich die Mahnung hervor, den päpstlichen Rathschlägen zu folgen und den Parteien zu entsagen, um die höchsten Güter zu verteidigen. Die Ereignisse verkünden es laut: Die Religion allein könne der Gesellschaft die Sicherheit und den Frieden verbürgen.

Aus Sicilien, Unter-Italien und Rom liegt heute eine erkleckliche Anzahl telegraphischer Berichte vor, die noch immer ein wenig erfreuliches Bild der Lage der Dinge im Süden des Königreiches geben. Auf Sicilien herrsche äußerlich Ruhe. Die Verhängung des Belagerungszustandes, das Eintreffen bedeutender Truppenverstärkungen vom Festlande, die geschickte Vertheilung dieser Soldaten in den meist aufgeregten Gegenden der Insel und wohl auch die kluge, vertrauens-erweckende Haltung des Generals Morra haben in den

Nebel umhüllten Gipfel stehen zu können und dann alsbald an die Gefahren des Abstieges denken zu müssen. Um diesen bewerkstelligen zu können, mußte Dr. Lammer sich über eine überhängende Schneewächte hinstrecken. „Ja, diese Wächte — schreibt er — und wenn ich 90 Jahre alt werde, die Erinnerung an diese Stunde wird mich eiskalt im nächtlichen Schlummer schütteln.“ Es entspricht nur der Empfindung des Lesers, wenn der Verfasser selbst schließlich die Frage aufwirft: „Warum laden wir all das Leid freiwillig auf uns?“ Aber die Antwort, die er darauf erteilt, ist eine ganz verfehlte. Dr. Lammer behauptet nämlich: „Weil wir die Elemente kämpfend besiegen wollen.“ Er beweist jedoch durch seine Schilderung gerade das Gegentheil. Er hat die Elemente nicht besiegt, er lag wehrlos in ihrer Macht und Gewalt, der geringfügigste Umstand hätte ihn dem Verderben preisgegeben, und nur dem günstigen Zufalle hatte er es zu danken, daß er lebend davongekommen ist. Es ist sehr bedauerlich, daß, wie Dr. Lammer weiter constatiert, „eine ganze Reihe von zielbewußt sportlichen Menschen in die Berge geht, die gar nichts anderes mehr planen, als sich mit dem Entsehligen zu messen, das Schwerste zu wagen.“ In fieberhaft überreizter Sprache wird da ein Wahnsinn gepredigt, der schon verhängnisvolle Folgen gehabt hat, und es gehört in der That ein hoher Grad von „Unbewußtsein“ dazu, um die schwere Verantwortlichkeit eines solchen Spieles mit der täu schenden Phrase, wodurch Hunderte und Hunderte zu gleichen Versteigungen verleitet werden, nicht zu empfinden.

letzten zwei Tagen die Wiederholung von Putzchen, wie sie früher bald da, bald dort mit wohlgeplanter Regelmäßigkeit auftauchten, verhindert.

Tagesneuigkeiten.

— (Inthronisation des Fürstbischöfs von Sedau.) In der Hof- und Domkirche zu Graz fand Samstag die Inthronisation des hochwürdigen Fürstbischöfs von Sedau, Dr. Leopold Schuster, statt. Zu dem feierlichen Acte hatten sich eingefunden: Statthalter Freiherr von Rübe, Hofrath Graf Chorinsky, Oberlandesgerichtspräsident Graf Gleispach, Landesgerichtspräsident Edler von Frölichsthal, die Generalität und zahlreiche Stabs- und Oberofficiere, Landeshauptmann Edmund Graf Attems, Bürgermeister Dr. F. Portugall, Vertreter der Universität und der Technik u. s. w. Die Feier begann mit einem Te Deum, worauf das Obedienzschreiben des Fürstbischöfs von Salzburg, Dr. Haller, verlesen wurde. Capitularvicar Dr. Winterer richtete an den neuen Fürstbischof eine Ansprache, auf welche Fürstbischof Dr. Schuster mit einer großen Rede über die Ziele des Christenthums erwiderte. Nach der Inthronisation begab sich Fürstbischof Schuster in die bischöfliche Residenz zurück, wo die Vorstellung der versammelten Geistlichkeit erfolgte. Um 1 Uhr fand in der fürstbischöflichen Residenz ein Diner statt, welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden anwohnten.

— (Ein erschossener Soldat.) In Prag wurde vorgestern abends ein Soldat des 102. Infanterie-Regiments von einem Oberwachmanne auf bisher unauferklärte Art erschossen. Der Soldat Namens Sebastian Matouschel sollte von dem Oberwachmanne über Auforderung des Wirtes aus einem Tanzlocale entfernt werden, widersetzte sich aber, indem er einem zweiten Soldaten das Fackinmesser entriß und das behördliche Organ attaquierte. Der Wachmann zog, um sich zu wehren, vom Leder, der Soldat erhielt einen Stich in den Magen und verschied nach wenigen Minuten. Bemerkenswert ist es, daß die Säbelspitze des Wachmannes ganz rein war und nur die Klinge Blutspuren zeigte, welche daher rühren, weil der Soldat den Säbel mit den Händen gefaßt und sich dieselben dabei zerschnitten hatte. Es wurde eine strenge Untersuchung eingeleitet.

— (Das Grab der heiligen Genovesa.) Aus Paris, 4. d. M., schreibt man der „Frankfurter Zeitung“: Heute beginnt die große Wallfahrt der Pariser nach dem Grabmale der heiligen Genovesa (der Schutzpatronin der Seine-Hauptstadt), welches sich in der schönen, im Renaissancestil erbauten Kirche St. Etienne du Mont, in unmittelbarer Nähe des Pantheons, befindet. Diese Festlichkeiten dauern neun Tage, während welcher etwa hunderttausend Pilger diesen heiligen Ort besuchen. Sämmtliche Parochien von Paris und Umgegend nehmen sammt ihren Geistlichen an der Wallfahrt theil. Cardinal-Erzbischof Richard von Paris leitet selbst heute die Eröffnung der heiligen Handlungen. Das Grabmal der heiligen Genovesa ist nicht mehr ganz dasselbe, wie ehemals. Der Hammer der Revolution zerschlug es vor hundert Jahren. Nur ein Grabstein davon ist noch übrig, der 1803 wieder aufgefunden wurde. Auf diesen legen heute noch die Gläubigen die Wäsche der Kranken, um diese zu heilen. Mit diesem „Neuvaine-Fest“ fällt die Wiederweihe der Kirche zusammen, die im Jahre 1857 durch die Ermordung des damaligen Erzbischöfs entheiligt wurde.

Demnoch.

Roman aus der Gesellschaft von Z. Zuber (H. Derelli.)

(5. Fortsetzung.)

„Daß mir dies passieren muß,“ jammerte Probe. „Seit zwanzig Jahren bin ich Redacteur des „Waldfelder Wochenblattes“ und niemals habe ich mit irgend jemand einen Streit deshalb gehabt. Und nun die angesehensten Herrschaften in der Stadt. Herr Professor, auch für mich ist das zum Verzweifeln.“

Der Professor blickte noch immer auf die verknörkelten Schriftzüge der Adresse.

„In Waldfeld aufgegeben, also aus der Stadt selbst,“ sprach er sinnend.

„Das ist noch nicht erwiesen,“ widersprach der Redacteur. „Erstlich kann es von einem der umliegenden Dörfer geschickt sein, der Landbezirk Waldfeld ist sehr groß. Oder auch es ist hier absichtlich aufgegeben worden, um die Spur von dem betreffenden anderen Orte abzuleiten und die Angegriffenen irre zu führen. Herr Professor, kann es einer Ihrer Schüler gethan haben?“

„Nein,“ sagte Senden nach kurzem Besinnen. „Ich möchte nicht einem meiner Schüler einen solchen Streich zutrauen. Außerdem, so etwas wagen Knaben nicht, die im Falle der Entdeckung einer schweren Strafe ausgefetzt sein würden. Dies ist die Bosheit eines erwachsenen Menschen, der niemand und nichts zu fürchten hat.“

Mit gefurchten Brauen starrte Senden auf das Papier in seiner Hand. Aus den Schriftzügen grinsten es ihn an wie eine Teufelsfrage und das Gesicht, das

— (Von der Pariser Weltausstellung.) In den französischen Zeitungen finden sich bereits die ersten Nachrichten über die Vorbereitungen für die Pariser Weltausstellung von 1900. Nach der Absicht des Directors der schönen Künste soll 1900 nicht nur eine Elite-Ausstellung von Werken der französischen Kunst des 19. Jahrhunderts bieten, sondern zugleich auch eine retrospective Ausstellung, die alle vergangenen Epochen beleuchten soll. So sollen namentlich auch die großen französischen Maler des 16. Jahrhunderts, deren Porträts stellenweise an Holbeins intime Kunst heranreichen und weiteren Kreisen nur wenig bekannt sind, Berücksichtigung finden.

— (Ein Einjährig-Freiwilliger als Einbrecher.) Ein merkwürdiger Fall wird aus Arab mitgeteilt. Der bei dem dortigen Hausregimente dienende Einjährig-Freiwillige Blau hat nämlich innerhalb seiner im October begonnenen Präsenzdienstzeit bei dem in Pecska wohnhaften Kaufmann Fleischmann mehrere Einbruchsdiebstähle verübt. Blau war früher bei dem genannten Kaufmann als Buchhalter beschäftigt, pflegte denselben auch in der letzten Zeit öfter zu besuchen und bei ihm zu übernachten. Bei einer solchen Gelegenheit hat er die Diebstähle verübt. Der Umstand, dass Blau mit der Dertlichkeit wohl vertraut war, kam ihm bei seiner That zuflatten. Das geraubte Geld brachte er in Arab durch. Als er diesertage einen neuen Einbruch verübte, wurde er entdeckt, und die herbeigerufenen Gendarmen setzten ihm nach und schossen nach ihm, ohne ihn jedoch zu treffen. Blau sprang in den Rössflus, aus dem er aber noch lebend herausgezogen wurde. Die Gesamtsumme des geraubten Geldes beträgt 1500 fl.

— (Der Mord in Groß-Skafitz.) Aus Königgrätz wird vom 8. d. M. gemeldet: Heute vormittags fand in Groß-Skafitz unter ungeheurem Menschenandrang das Leichenbegängnis der ermordeten Eheleute Wömy und ihrer beiden Töchter statt. Als Samstag zwei von den Mördern behufs Confrontierung von Königgrätz nach Groß-Skafitz gebracht wurden, sammelte sich vor dem Wömy'schen Hause eine große Menschenmenge an, welche eine drohende Haltung gegen die Mölder einnahm. Die Gendarmen hatten Mühe zu verhindern, dass die beiden Mölder von der aufgeregten Menge gehängt wurden.

— (Eisenbahnunfall.) Aus Budapest meldet man vom 8. Jänner: Während des gestrigen Schneesturmes stieß der von Jassenova kommende Personenzug bei Wersche in einen Schneepflug. Die Locomotive entgleiste. Der Locomotivführer und zwei Personen wurden schwer, mehrere leicht verwundet. Die Reisenden wurden mittelst eines Hilfszuges nach Wersche befördert.

— (Brand.) In Mainz ist das Casino „Zum Gutenberg“, ein umfangreiches Gebäude mit prächtigen Säulen, Samstag morgens vollkommen niedergebrannt. Dieses Haus, eines der ältesten Patricierhäuser von Mainz, ist das Stammhaus der Mutter des Erfinders der Buchdruckerkunst.

— (Das streikende Orchester.) Infolge Intervention des Publicums wurde der Streif des Orchesters im czechischen Nationaltheater zugunsten der Streikenden beigelegt.

— (Schwer verletzt.) In Innsbruck wurde bei der samstägigen Aufführung des „Meineidbauer“ im Stadttheater der Schauspieler Hans Robert durch einen Schuss ins rechte Auge schwer verletzt.

er sah — Himmel, kannte er es? War das — das nur denkbar?

Professor Senden fühlte sich wie unter einem fremden Einfluss. Gewaltig musste er den Bann von sich abschütteln. Nein, das war nicht denkbar. Das war einfach unmöglich. Er belächelte sich selbst. Herr Probe hatte schweigend dagestanden. Mit fast komischem Ernst nickte er jetzt zu des Professors letzten Worten:

„Sie mögen recht haben!“ sagte er. „Was aber soll nun zuerst geschehen?“

„Das Nächstliegende. Wir müssen den Thäter ermitteln,“ antwortete Senden streng.

„Gewiss, und was ich dazu thun kann, soll geschehen. Das aber ist meiner Ansicht nach augenblicklich nicht das Nöthigste. Was wird mit der Anzeige selber? Wünschen die Herrschaften, dass sie widerrufen werden soll?“

Senden schrak zusammen.

„Widerrufen?“ sprach er jenem nach. „Nein, noch nicht; ich muß erst mit Herrn Rechtsanwalt Albrecht sprechen, ob und wie er den Widerruf wünscht. Lassen sie das fürs erste. Das Couvert werde ich mitnehmen.“

„Wie Sie wünschen, ich bitte dann nur um Ihre fernerer Bestimmungen, Herr Professor. Nehmen Sie es mir nicht übel, die Verlobung wäre ja sonst so passend gewesen. Ich freute mich, als ich die Anzeige las. Fräulein Albrecht ist ein so hübsches und liebenswürdiges Mädchen.“

Die weiteren Worte des Redacteurs verhallten, der Professor schritt eilig die Straße hinab.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Zweite Sitzung am 9. Jänner.

Nach Verlesung und Verifikation des Protokolls der letzten Sitzung widmet der Landeshauptmann dem verstorbenen Abgeordneten Georg Kraigher einen warm empfundenen Nachruf; die Abgeordneten erheben sich zur Trauerkundgebung von den Sitzen. — Die eingelangten Petitionen werden den Ausschüssen zugewiesen.

Abg. Povše und Genossen stellen den Antrag auf Abänderung des Forstgesetzes.

Das Haus schreitet zur Tagesordnung. Abg. Kun berichtet namens des Finanzausschusses über den Rechnungsabschluss des Normalschulfonds für das Jahr 1892. Es wurden im Landesfonde 138.752 fl. veranschlagt, jedoch nur 125.304 Gulden erfolgt, daher ein Ersparnis von 13.448 Gulden erzielt. Das reine Vermögen beziffert sich Ende 1892 mit 91.600 fl. Der Abgeordnete referiert weiters über den Gehalts-Ausweis des krainischen Volksschullehrer-Pensionsfonds pro 1892. Den präliminierten 17.900 fl. steht eine Ausgabe von 16.000 fl., somit weniger um 1900 fl. gegenüber. Beim Titel Schulstrafgelber bemerkt Referent, dass ein Theil der rückständigen Strafgelber abgeschrieben und im Sinne der letzten Landtagsbeschlüsse säumige Eltern bei Zahlungsunfähigkeit mit Arreststrafen belegt wurden.

Vor dem Berichte über den Voranschlag des Lehrer-Pensionsfonds für das Jahr 1894 gelangten die Petitionen von mehreren pensionierten Lehrern und Lehrers-Witwen um Gnadenpensionen, respective Verlängerung der Gnadengaben, zur Verhandlung und werden nach den Ausschussanträgen genehmigt. Das Erfordernis erhöht sich darnach auf 29.900 fl., die Bedeckung beziffert sich auf 10.306 fl., daher aus dem Landesfonde 19.594 fl. zu decken sind. Der bezeichnete Rechnungsabschluss und Voranschlag wurden ohne Debatte genehmigt, der Gehaltsausweis zur Kenntnis genommen.

Abg. Frihar berichtet über den Rechnungsabschluss des Theaterfonds für das Jahr 1892. Die gesamten Einnahmen betrugen 89.403 fl. 80 kr., die Ausgaben 130.792 fl. 65 kr., mithin sich die Ausgaben höher stellen um 41.388 fl. 85 kr. Der nicht bedeckte Rest findet seine Deckung in diversen Einnahmen und mit Vorschüssen aus dem Landesfonde.

Referent berichtet sodann über den Voranschlag des Theaterfonds für das Jahr 1894. Bei der Bedeckung beantragt der Ausschuss, das Vogenetragnis von 13.000 Gulden auf 14.000 fl. zu erhöhen und begründet diese Erhöhung durch die zusehende Besserung der künstlerischen Verhältnisse beider Bühnen und den hierdurch voraussichtlich steigenden Wert der Vogen. (Wird angenommen.) Desgleichen wird der Antrag des Ausschusses, dem slovenischen dramatischen Vereine und der Direction des deutschen Theaters über ihre diesfälligen Ansuchen eine Nachtragsubvention von je 1000 fl. zu bewilligen, angenommen und im Erfordernis pro 1894 die Subvention für beide Bühnen um je 500 fl. erhöht, daher mit 2000 fl. eingesezt. Das Erfordernis mit 16.655 fl. mit einer Bedeckung von 16.700 fl. wird sonach genehmigt.

Abg. Kun berichtet über die Rechnungsabschlüsse der Stiftungsfonde für das Jahr 1892. Das reine Vermögen betrug mit Ende 1892 1.924.864 fl. und zeigt gegen das Jahr 1891 eine Vermehrung von 33.274 fl.

Die Zeit seiner Unterrichtsstunden rückte heran. Sein Kopf brannte wie im Fieber; unablässig drehten sich seine Gedanken um den einen Punkt, um seine Verlobung mit Rosalie Albrecht, die veröffentlicht war und doch niemals stattgefunden hatte. Er dachte wenig an den Thäter; er dachte nur an die Sache selbst, und sie war ihm wie ein wirrer Traum. Und was konnte ihm die nächste Stunde ferner bringen, nachdem ihm die vergangene so Ungeheuerliches, Ueberraschendes gebracht, etwas, an das er in seinen kühnsten Phantasien nie zu denken gewagt hätte?

Er trat in das Classenzimmer der Secunda, um den gewohnten Unterricht zu beginnen. Ein freudiges Murmeln gieng bei seinem Anblick durch die Reihen der Schüler. Arnold Senden wurde von jedem geliebt und geehrt, und die harmlosen Knaben freuten sich jetzt seines Glückes. Der Primus der Classe, ein sehr begabter, aber äußerlich ein wenig ungewandter Schüler, trat feierlich auf den Professor zu und begann im Namen der ganzen Secunda einen wohlgefügten, entschieden vorher ausgearbeiteten Glückwunsch zur Verlobung zu sprechen.

„Still,“ rief Senden zornig, „kommen Sie mir nicht auch noch mit dieser Angelegenheit.“

Der Primus erschrak und sein einstudierter Redefluss gerieth ins Stocken. Gottlieb Hünze war eine schüchterne Natur, der Sohn eines Landwirthes aus mehr als bescheidenen Verhältnissen. Er verlor leicht die Fassung und hatte wenig Zutrauen zu sich selbst.

„Herr Professor,“ stammelte er, und wurde dunkelroth, „wenn ich es nicht recht gemacht haben sollte, so —“ Seine Augen füllten sich mit Thränen.

Rückfichtlich der Voranschläge wird bemerkt, dass bei denselben die Einnahmen und die Verwaltungskostenbeiträge an den Landesfond auf Grund des Capitalienstandes präliminiert und für Präliminierung der Stiftungsgebühren die Stiftbriefe und Regierungserlasse maßgebend waren. Die Rechnungsabschlüsse pro 1892 und die Voranschläge pro 1894 werden genehmigt und die Systemisirung je eines neuen Stiftungsplatzes in den beiden Waisenhäusern nachträglich gutgeheißen. Der Zeitung der Dichtenturn'schen Mädchen-Waisenanstalt wird zur Anschaffung von Lehrmitteln eine Subvention von 50 fl., für den Bau eines neuen Schulgebäudes 2000 fl., zahlbar in 5 Raten zu 400 fl., bewilligt.

Abg. Frihar referiert über den Rechnungsabschluss des Landesculturfonds für das Jahr 1892. Zur Einnahmepost „Jagdkarten“ bemerkt Referent, dass das Ergebniss aus diesem Titel ein unverhältnismäßig geringes sei, weshalb er namens des Finanzausschusses an die hohe Regierung das Ersuchen stellt, dieselbe möge für die mögliche Einschränkung der unentgeltlichen Abgabe von Jagdkarten Sorge tragen. Das Erfordernis erstelt sich mit 4094 fl. 61 kr., die Bedeckung mit 4107 fl. 50 kr., mithin ergibt sich ein Ersparnis von 12 fl. 89 kr. Der Rechnungsabschluss wird genehmigt.

Abg. Frihar berichtet weiters über das Präliminare des Landesculturfonds für das Jahr 1894. Hierzu ergreift Landespräsident Baron Hein das Wort und bemerkt, dass im Voranschlage kein Betrag zur Brämierung der Mailäfervertilgung eingestellt wurde. Nachdem das Jahr 1894 bekanntlich ein sogenanntes Mailäferjahr sei, empfehle sich eine Vorsorge in dieser Richtung umsomehr, da durch kleine Mittel großen Schäden vorgebeugt und große Nothstandsunterstützungen vermieden werden können. Redner vermisst weiter in dem Voranschlage jeglichen Betrag zur Gewährung unverzinslicher Darlehen behufs Bepflanzung von durch die Reblaus zerstörten Weingärten mit amerikanischen Reben. Es sei leider früher von der Bevölkerung von dieser gesetzlichen Wohlthat ein äußerst geringer Gebrauch gemacht worden, weshalb die Regierung eine Action eingeleitet habe, um die Gewährung von Darlehen zu erleichtern. In letzterer Zeit sei das günstige Resultat dieser Action bereits zutage getreten, da eine große Anzahl von Gesuchen einlangte und die Bevölkerung die Wohlthaten der gesetzlichen Hilfeleistung nunmehr einsehe. Da jedoch das Gesetz als Vorbedingung für die Gewährung unverzinslicher Darlehen aus Staatsmitteln die Gewährung gleich hoher Darlehen aus Landesmitteln verlangt, wäre die Einstellung einer entsprechenden Summe in den Voranschlag des Landesculturfonds im Interesse der Bevölkerung und des Landes von größter Wichtigkeit.

Abg. Murnik weist darauf hin, dass seitens des Landesauschusses in den Voranschlag des Landesfonds ein zur Förderung des Weinbaues im allgemeinen bestimmter Betrag eingestellt worden sei, aus welchem auch die Gewährung unverzinslicher Darlehen an Weinbauer werde erfolgen können.

Abg. Dr. Papez gab die Versicherung, dass aus dem für Landesculturzwecke in den Voranschlag des Landesculturfonds eingestellten Betrage auch Prämien für die Vertilgung von Mailäfern seitens des Landesauschusses jährlich bewilligt wurden und auch in Zukunft werden bewilligt werden.

Der Voranschlag des Landesculturfonds mit dem Erfordernis von 4920 fl., der Bedeckung mit 3910 fl.

Senden besann sich.

„Gehen Sie auf Ihren Platz, Heinz,“ sagte er in seiner gewohnten Weise, und reichte jenem die Hand, „Sie haben es gut gemeint. Sie müssen nicht denken, dass ich Ihnen zürnte. Dazu habe ich, weiß Gott, keine Veranlassung.“

„Was die Nachricht meiner — er stockte — meiner Verlobung betrifft, so ist dies ein Irrthum, der sich auflären wird. Sie beruht auf Erfindung; ich bin nicht verlobt.“

Er musste sich das zu sagen zwingen.

„O, wie schade,“ sagte einer der Knaben halblaut zu seinem Freunde, „das wäre ein hübsches Paar gewesen.“

Der Professor hörte diese Worte und beugte sich tiefer über sein Buch. Jamohl, es war schade! Die Stunde verlief in gewohnter Weise, aber Lehrer und Schüler waren zerstreut und Senden athmete auf, als er den Heinvogel antreten konnte.

In seiner Wohnung angelangt, fand er ein Schreiben des Rechtsanwalts Albrecht vor; der Herr bat ihn, um vier Uhr nachmittags in seinem Hause zu sein; seine Tochter habe sich auf sein Zureden bereit erklärt, mit Herrn Professor Senden zu sprechen. Der Brief schloß:

„Wenn diese peinliche Sache so schnell wie möglich erledigt und dann für immer begraben wird, so ist das für beide Theile am besten, aber eine Auseinandersetzung ist nicht zu umgehen und durch sie wird die Entdeckung des Schuldigen, wenn nicht herbeigeführt, so doch wesentlich erleichtert. Also kommen Sie!“

und daher mit dem aus den Cassenbeständen des Vorjahres zu deckenden Abgange per 1010 fl. wird genehmigt. Schließlich wurde der Untergemeinde Wefusak bei Birknitz eine Subvention von 1800 fl. für die Herstellung der Wasserleitung bewilligt.

Nächste Sitzung Freitag den 12. Jänner. Beginn um 10 Uhr vormittags.

* (Deutsches Theater.) Dem an wichtigen Einsätzen und Drollereien aller Art reichen Schwanke «Großstadtluft» ward gestern das gleiche freundliche Geschick wie in der vorjährigen Saison beschieden, denn er erzielte einen kräftigen Heiterkeitserfolg. Einen Vergleich mit der feinerzeitigen Wiedergabe hat die gestrige Aufführung nicht zu scheuen, sie kann im Gegentheil, weil im einzelnen besser besetzt, in vieler Beziehung erfolgreicher genannt werden. Der Darsteller der Hauptfigur des Stückes, des Arztes Crusius, ist allerdings derselbe geblieben, und Director Frinke individualisierte diese Rolle mit jener köstlichen Tragikomik, die ihm dereinst und auch diesmal reichen Beifall eintrug. Mit Geschick und Laune brachten Herr Höfer, Nibel und Reuter, Fräulein Vita und Meißner ihre Partien, und was bei dem Schwanke die Hauptsache ist, alle Wiße und Kalauer zur vollen Geltung. Die drastisch derbe Komik von Frau Mikola, Fräulein Spiller und Herrn Pfann fand gleichfalls Antwort, und das ebenso gut gelaunte Publicum säumte nicht, seine Anerkennung für das Gebotene durch vielen Beifall auszudrücken. Die das ästhetische Empfinden so anregenden anmutigen Tänze von Frau Betti Ruffini übten neuerlich starke Wirkung aus. Das Haus war nahezu ausverkauft.

— (Sanitäres.) Einer uns aus Innerkrain zugekommenen Mittheilung zufolge ist in mehreren Gemeinden des politischen Bezirkes Voitsch die Influenza in einem bisher noch nicht dagewesenen Maße aufgetreten. So beträgt die Zahl der in der Gemeinde Hoteberschitz Erkrankten fast 50 pCt. der Bevölkerung, und sind in dieser Gemeinde 430 Fälle zu verzeichnen; in der Gemeinde Schwarzenberg, welche eine Bevölkerung von 1970 Seelen zählt, erkrankten circa 600 Personen, ferner beläuft sich die Zahl der Erkrankten in der Gemeinde Planina auf 200, in der Gemeinde Sairach auf 100, in der Gemeinde Oberloitsch auf 30, Unterloitsch auf 40 und in der Stadt Idria auf beiläufig 100 Personen. Die ärztlichen Erhebungen ergaben, daß die Krankheit im allgemeinen in milder Form auftritt und nicht jene stürmischen Erscheinungen aufweist, wie in den Jahren 1890 und 1891. Der Beginn ist fast in allen Fällen der gleiche: leichter Schüttelfrost, Kopfschmerzen, Bruststechen, Husten mit reichlichem Auswurf. Bei einigen schon Genesenen verlief der ganze Process in 8 bis 12 Tagen. Gestorben ist bisher nur ein 62jähriger Mann an Influenza (Pneumonia). — Aus Tschernembl wird uns mitgetheilt, daß die Fleotyphus-Epidemie in mehreren Gemeinden schon erloschen sei und der Krankenstand in der Gemeinde Suor 31 und jener in der Gemeinde Radenze noch 17 Personen beträgt.

— (Slovenisches Theater.) Heute findet eine Reprise der Oper «Freischütz» statt, worin Fräulein Lesčinská die Agathe singt. Samstag geht zum erstenmale das Originalschauspiel des heimatischen Dichters Herrn Dr. Bošnjak «Premogari» in Scene.

* (Schwere körperliche Verletzung.) Am 31. December v. J. entstand zwischen mehreren Bauernburschen der Ortschaften Predafel und Freithof, politischer Bezirk Krainburg, und mehreren Burschen von Hülben eine Rauferei, bei welcher die Burschen Johann Dolar

Senden preßte die heiße Stirn in die Hand, als aber die festgesetzte Stunde herbeikam, kleidete er sich sehr sorgfältig an, steckte das Couvert, das ihm der Redacteur eingehändigt, zu sich und gieng rasch dem Hause des Rechtsanwalts zu.

Er war nie in diesem Hause gewesen. Die Thür nach dem Hof hin stand offen, und die Hühner des Wirts, eines Aderbürgers, liefen vergnüglich ein und aus. Es waren ihrer eine ganze Anzahl und das rasche Eintreten eines fremden Herrn erregte unverkennbar ihre Verwunderung; sie gackelten laut.

Senden stieg die Treppe empor und zog die Klingel; sein Herz klopfte zum Berspringen, so daß er unwillkürlich die Hand gegen die Brust preßte; ihm war es, als höre er ein helles Gelächter. Doch darin täuschte er sich jedenfalls; es waren die Hühner dort unten, die sich noch immer nicht beruhigen konnten.

Ein Mädchen kam, das den Professor offenbar kannte.

«Bitte, hier einzutreten,» sagte sie und öffnete die Thür zu einem hübsch eingerichteten Zimmer. «Die Herrschaft wird gleich erscheinen.»

Sie schob ihm einen Sessel hin und entfernte sich. Senden blieb stehen. Er betrachtete mechanisch die zahlreichen schönen Bilder an den Wänden, und doch sah er nicht, was sie darstellten. Die Minuten, so wenige ihrer waren, dehnten sich ihm zu Ewigkeiten. Da hörte er rasche Schritte, und seine Hände faßten nach der Lehne des Sessels.

(Fortsetzung folgt.)

schwer und Johann Groß leicht verletzt wurden. Die muthmaßlichen Thäter Johann Jumer, Josef Behovec und Alois Cebul wurden dem k. k. Bezirksgerichte in Krainburg eingeliefert.

— (Benefizvorstellung.) Zum Vortheile des Regisseurs und ersten Bonvivants Herrn Emil Höfer wird Freitag den 12. d. die Lustspiel-Revität «Der Kriegsplan» von Julius von Werther gegeben. Herr Höfer spielt den Obersten Tschernitschew. Es erscheint fast überflüssig, die Vorzüge des trefflichen Künstlers neuerdings hervorzuheben, da dem Publicum im Laufe der Saison reiche Gelegenheit geboten wurde, die Vielseitigkeit desselben zu bewundern. Wir zweifeln daher nicht, daß es sich zum Ehrenabende des Künstlers zahlreich einfänden wird.

— (Trottoirbestreuung.) Dringend zu empfehlen wäre es, daß Geschäftsinhaber und Hausmeister ihrer Verpflichtung, die Trottoirs zu bestreuen, mit größerem Eifer nachkämen. Auch die Schneefäuberung auf einzelnen Straßen ist dringend notwendig.

— (Der vorgestrige Monatsmarkt) war mäßig besucht, die Nachfrage seitens der Käufer kärglich. Rindvieh wurde in erheblicher Zahl zugetrieben und sank daher stark im Preise, Pferde waren wenig vorhanden. Der Verkehr war verhältnismäßig bedeutend schwächer, wie bei den vorhergehenden Märkten, woran die geringe Betheiligung auswärtiger Käufer die Hauptschuld trägt.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Prag, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Das heutige Zeichenbegangnis des Infanteristen Matauschet, welcher im Kampfe mit einem Polizeiwachmann zufällig ums Leben kam, führte zu Ausschreitungen. Die Polizei mußte gegen die angesammelten Volksmassen die Säbel gebrauchen, und wurden drei Verhaftungen vorgenommen.

Budapest, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Authentische Correspondenz: Minister Dr. Weyerle und v. Plener erzielten in mehrstündiger Conferenz mit den Vertretern der österreichisch-ungarischen Bank eine volle Verständigung der erörterten Fragen. Hienach werden zur Einlösung der Finguldennoten Silberkronen ausgegeben, wovon 80 Millionen Stücke leicht in Circulation erhaltbar sind. Nach Einziehung von 64 Millionen Einguldennoten dürfte der Verkehr noch 20 bis 30 Millionen Silbergulden beanspruchen. Nach Bedarf des Geldverkehrs werden als Gegenwert der im Laufe von zwei Jahren der Bank zu übergebenden Goldbeträge 160 Millionen Silbergulden und 40 Millionen Banknoten übernommen und zur Einziehung der Staatsnoten verwendet. Das von der Bank gesondert verwaltete Gold ist j. derzeit zum Relationscourse rücklösbar. Der Generalrath dürfte die Generalversammlung Anfangs Februar um die Ermächtigung ansuchen, über Erneuerung des Privilegiums in meritorische Verhandlungen mit den Finanzministern zu treten.

Bari, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Gestern kamen in Ruvo ernste Unruhen vor. Die Ruhestörer zündeten arabishe Gebäude und griffen die Kasernen an. Die Gendarmerie feuerte. 1 Todter, 4 Verwundete, 25 Verhaftete.

Rom, 9. Jänner. (Orig.-Tel.) Die Polizei nahm gestern viele Hausdurchsuchungen vor. In einer Kneipe in der Turiner Straße wurden 10.000 revolutionäre Manifeste, eine Liste über Waffen, welche selbst nicht gefunden wurden, sowie eine Liste bereits geplatzter Bomben und solcher, welche in Rom gelegt werden sollten, sammt näherer Angabe der Dertlichkeit, in Beschlag genommen.

Berlin, 9. Jänner. Gestern nachmittags fanden hier Unruhen vor der Wärmehalle an der Stadtbahn statt. Unter Ausrufen: «Arbeit oder Essen!» schlugen die Tumultuanten Thüren und Fenster ein. Als die Ruhestörer aus den umliegenden Straßen Zugang erhielten, sah sich die Polizei genöthigt, die Menge zu zerstreuen und mußte hierbei von der Waffe Gebrauch machen. Der Krawall soll schon seit einigen Tagen geplant gewesen sein. Heute ist alles ruhig.

Paris, 9. Jänner. Die Untersuchung gegen Leauthier, welcher das Attentat auf den serbischen Gesandten Georgević verübte, ist abgeschlossen; die Acten wurden der Anklagekammer übersendet. — Die Zugänge zu den Wohnungen der Geschworenen im Proceß Baillants werden sorgfältig überwacht. Das gestern verbreitete Gerücht von der Verhaftung Paul Reclus' bedarf der Bestätigung.

Chicago, 9. Jänner. Im Casinogebäude der Ausstellung brach Feuer aus und zerstörte diesen Bau, den Säulengang und den Musiksaal. Auch das große Gebäude der Ausstellung der freien Künste wurde vom Feuer ergriffen. Zwei Feuerwehrmänner wurden getödtet. Der in der Abtheilung der freien Künste verursachte Schaden dürfte den Betrag von 100.000 Doll. nicht übersteigen.

Rio de Janeiro, 9. Jänner. Marschall Peigoto hat seine Demission gegeben.

Angelommene Fremde.

Am 6. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Pfeifer, Braune, Bišnikar, Landtagsabgeordneter. — Oten, Brudner, Quersperg, k. u. k. Kämmerer; Wulffheimer, Graf, Groß, Wien. — Mandl, Pinczehely, Winterhalter, Marburg. — Schütz, Brunn. — Detsleva, Seunig, Götz. — Kopecky, Baunternehmer, Billa. Hotel Elefant. Pudler, Sachs, Nefler, Wien. — Dus, Szolnok. Goldschmidt, Dobmajai, Trieste. — Rott, Stein. Hotel Baierischer Hof. Moniger, Domschale. — Bitterschlager, Wippach. Hotel Südbahnhof. Böhme, Schuhmacher, Leipz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Puppen, Holzhandler, Lengenfeld. — Cerar, Blagovica. — Stolsa, Sessana.

Verstorbene.

Den 7. Jänner. Helena Zebal, Privatier, 89½ J., Knappgasse 4, Altersschwäche. — Johann Lulif, Arbeitersohn, 6 J., Schießgasse 11, Scharlach-Diphtheritis. — Johann Gole, Einwohner, 56 J., Kuhthal 11, Darrsucht. Den 8. Jänner. Jakob Mitlic, Tagelöhner, 80 J., Kuhthal 11, Altersschwäche. Den 9. Jänner. Silvia Hallegger, Bäckers-Tochter, 1 Monat, Grubergasse 4, Fraisen.

Im Spitale:

Den 5. Jänner. Anton Planar, Einwohner, 67 J., Lungenentzündung. Den 6. Jänner. Anton Ropaz, Dienstmann, 36 J., Lungenbrand. Den 7. Jänner. Ferdinand Merzun, Schneidersohn, 4 J., Nierenentzündung. — Maria Mulsar, Einwohnerin, 65 J., Brustkrampf.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
7	U. Mg.	741.7	-4.2	D. schwach	bewölkt	
9	2. N.	741.2	-0.4	N. schwach	bewölkt	0.00
9	10. N.	741.8	-2.0	N. schwach	bewölkt	

Bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur -2.2°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowsky
Hüter von Bisschrad.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinst
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. (164) 1
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Antona Žužeka
c. kr. stavbenega pristava v Kranji
ki je dné 6. t. m. v Florenci na Laskem nenadno preminol v 33. letu svoje dobe.
Sv. maše zadušnice za nepozabnega pokojnika se bodo brale v farni cerkvi pri sv. Jakobu.
Vsem sorodnikom in prijateljem bodi umrši priporočen v pobožno molitev in blag spomin!
V Ljubljani dné 9. januarja 1894.
Stefan in Antonija Žužek, stariši. — **Leopold Žužek**, c. kr. okrajni sodnik; **Frano Žužek**, c. kr. nadinženir; **Josip Žužek**, c. kr. inženir; **Karol Žužek**, posestnik, bratje. — **Marija Vencajz**, roj. Žužek; **Julija Lapajne**, roj. Žužek; **Ana Drö**, roj. Žužek, sestre. — **Ivan Vencajz**, c. kr. dež. sod. svétnik; **Ivan Lapajne**, ravnatelj meščanskih šol; **dr. Josip Drö**, zdravnik, svaki. — **Marija Žužek**, roj. Domladiš; **Franja Žužek**, roj. Dekleva; **Marija Žužek**, roj. Sušnik, svakinje.

Nach dem officiellen Coursblatte.

C. kr. za m. d. okrajno sodišče
Ljubljansko naznanja, da se je vsled
tožbe Andreja Hitija iz Studenca st. 64
proti Alešu Dormisu od tam, zdajci
neznano kje v Ameriki, de praes.
2. novembra 1893, st. 25 700, radi
60 gold. s pr. slednjemu postavil France
Gris iz Pijave Gorice skrbnikom na
čin in istemu vročil tožbeni odlok.
V Ljubljani dné 15. decembra 1893.